

Liebe Marburgerinnen und Marburger,

ich bin Hubert Kleinert, ich bin Sprecher der Initiative Zeitenwende und ich darf Sie im Namen aller Veranstalter dieser Kundgebung ganz herzlich begrüßen. Ich darf dies tun auch im Namen der ukrainischen Community in Marburg, der Parteien, der evangelischen Kirche und all der anderen Mitveranstalter.

Wir haben uns heute hier versammelt, weil genau heute vor zwei Jahren der russische Angriffskrieg gegen die ganze Ukraine begonnen hat. Was schon 2014, also vor zehn Jahren, mit der Annexion der Krim und dem Krieg im Donbas-Gebiet seinen Anfang genommen hat, ist seither für das ganze Land, grausame und mörderische Realität. Tod und Vernichtung, Verwüstung und Verderben sind das Ergebnis. Amerikanische Quellen sprechen von 70-120.000 gefallenen russischen und 60-70.000 getöteten ukrainischen Soldaten. Genau weiß das niemand. Die Zerstörungen der ukrainischen Infrastruktur sind unermesslich. Russland versucht, mit brutaler Gewalt die Existenz eines unabhängigen, freien und souveränen Staates zu vernichten.

Dieser Aggressionskrieg ist von niemandem provoziert worden. Und er ist in der europäischen Geschichte seit 1945 ohne Beispiel. Und deshalb geht es heute darum, ein Zeichen zu setzen. Ein Zeichen des Protests gegen das Mörderregime des Wladimir Putin in Moskau, das diesen Krieg vom Zaun gebrochen hat. Gegen ein Regime, das die Existenz einer ukrainischen Nation leugnet, das die ukrainische Kultur vernichten will und das mit seiner imperialistischen Aggressionspolitik zur Gefahr für die gesamte demokratische Staatenwelt Europas geworden ist. Und deswegen ist es das erste, dass wir hier und heute laut und deutlich sagen: Putin muss gestoppt werden! Russland darf diesen Krieg, den es der Ukraine und der demokratischen Welt aufgezwungen hat, niemals gewinnen. Und ich füge hinzu: Russland wird diesen Krieg nicht gewinnen.

Ich sage das, obwohl ich weiß, dass es im Moment nicht allzu gut aussieht. Die Ukraine hat militärisch eine Niederlage hinnehmen müssen. Die Offensive im letzten Jahr hat nicht die erhofften Erfolge gebracht. Die Munition wird knapp. Und im Westen macht sich mancherorts eine gewisse Kriegsmüdigkeit breit. Neulich konnte man lesen, dass 39% der Deutschen denken, es werde zu viel Hilfe für die Ukraine geleistet. Manche glauben sogar, man käme dem Frieden näher, wenn wir ganz auf Waffenlieferungen verzichten würden.

Diesen Menschen möchte ich von dieser Stelle aus zurufen: Auch ich bin sehr für den Frieden. Jeder vernünftige Mensch ist für ein Ende von Tod und Zerstörung. Niemand ist glücklich darüber, dass wir so viel darüber reden müssen, welche Waffen der Ukraine helfen und wie wir sie beschaffen können. Aber ein nüchterner Blick auf die Wirklichkeit zeigt doch: Wenn es die westliche Hilfe auch mit Waffen nicht gäbe, dann gäbe es die freie Ukraine längst nicht mehr. Und wenn wir diese Hilfe morgen einstellen würden, wäre Putin vielleicht nicht übermorgen, aber doch bald in Kiew. Das ist die Wirklichkeit, der wir uns stellen müssen. Und was würde dann wohl passieren? Ein russischer Sieg brächte keinen Frieden. Er brächte das Gegenteil: Er brächte ein Millionenheer von Flüchtlingen, noch weit mehr als in den letzten beiden Jahren. Er brächte brutale Unterdrückung für die Zurückbleibenden, die sich nicht russifizieren lassen wollen, vielleicht gar Bürgerkrieg. Und er brächte eine weitere Destabilisierung des östlichen Mitteleuropa. Niemand kann das wollen. Oder um es mit den Worten von Alexej Navalny zu sagen – ich zitiere ihn: "Die eigentliche Gefahr für Frieden und Stabilität in Europa ist der aggressive imperiale Autoritarismus, der sich in Russland endlos reproduziert". Wir sollten diesen Satz des letzten prominenten Opfers von Putins Mörderregime beherzigen.

Die Erfahrung der Geschichte lehrt: Wer einen brutalen Autokraten gewähren lässt, gewinnt nicht den Frieden, sondern riskiert, dass am Ende alles noch viel schlimmer wird. Und deshalb ist die Unterstützung der Ukraine nicht nur ein Gebot der Solidarität mit einem um Freiheit und

Selbstbestimmung kämpfenden Volk. Diese Unterstützung liegt auch in unserem eigenen Interesse als Deutsche und als Europäer. Es liegt in unserem Interesse, dass die Ukraine standhalten kann.

Und deswegen darf diese Unterstützung für die Ukraine nicht nachlassen. Wir dürfen da nicht wackeln und nicht weichen. Und das ist die zweite Botschaft, die von diesem Ort an diesem Tag ausgehen muss: Die Ukraine braucht unsere politische, unsere humanitäre, sie braucht unsere wirtschaftliche Unterstützung. Sie braucht aber auch unsere militärische Hilfe. Und weil die Lage derzeit schwierig ist und weil, wie man lesen konnte, allein Nordkorea Russland derzeit mehr Artilleriemunition liefert als die ganze EU der Ukraine liefert, füge ich hinzu: Wir müssen diese Hilfe verstärken. Wir müssen noch mehr tun als heute getan wird. Ich möchte mich nicht eines Tages fragen müssen: Warum haben wir nicht mehr getan, als das noch möglich war? Die Ukraine braucht unsere volle Unterstützung, heute vielleicht mehr noch als vor einem Jahr. Und deshalb möchte ich für mich persönlich hinzufügen: Ich verstehe einfach nicht, warum der Bundeskanzler den Taurus nicht liefern will.

Der Tod von Alexander Navalny vor gut einer Woche hat einmal mehr auf schreckliche Weise klargemacht, was Putins Russland von heute ist: Ein rechtsautokratisches Mörderregime, in dem Opposition und Widerstand Lebensgefahr bedeutet. Dass dieses Regime noch immer von Leuten direkt oder indirekt verteidigt wird, die sich links nennen, ist mir einfach unbegreiflich. Putins Regime hat nichts, aber auch gar nichts zu tun mit linken, mit freiheitlichen Ideen. Eher erinnert es an die Mörderregimes in Chile und Argentinien der 1970er Jahre.

In den letzten Wochen war viel vom Kampf zur Verteidigung der Demokratie die Rede, zu Recht und auch hier in Marburg. Gerade deshalb aber sage ich hier an dieser Stelle: Dieser Kampf um Demokratie, um Freiheit, um Vielfalt ist nicht nur ein innenpolitischer Kampf in Deutschland. Dieser Kampf wird auch in der Ukraine geführt und deshalb sollten die Demokraten in diesem Land an der Seite der Ukraine stehen.

Und deshalb sage ich zum Schluss an die Adresse unserer ukrainischen Freundinnen und Freunde: Wir stehen an Eurer Seite. Wir kämpfen gemeinsam gegen Diktatur und Unterdrückung. Wir kämpfen gemeinsam für die Demokratie. Wir kämpfen für das Recht. Und wir kämpfen gemeinsam für die Freiheit. Und wir kämpfen für Euer Recht, in freier Selbstbestimmung zu entscheiden, wie ihr leben wollt.

Chai schivo vilna ukrajina. Slawa ukrajini!